

Geschichte mal anders...



Am 01.04.2014 begaben wir Schülerinnen und Schüler der Klassen BW12a und b uns auf eine besondere geschichtliche Exkursion nach Oberfranken. Mödlareuth, auch bekannt als kleines Berlin, ist ein beschauliches Dorf genau an der Grenze von Bayern und Thüringen. Der Tannbach, der mitten durch das Dorf fließt, bestimmt die Grenze zwischen den beiden Bundesländern. Das wurde nach Ende des Ersten Weltkriegs mit der Gründung der Länder als rein formale Angelegenheit festgelegt und hatte über die Jahre der Weimarer Republik hinweg Bestand. Genau dieser Grenzbach wurde allerdings den rund 50 Einwohnern Mödlareuths Ende des Zweiten Weltkriegs zum Verhängnis, denn nun sollte der Bach nicht nur Thüringen und Bayern voneinander trennen, sondern später auch Ost- und Westdeutschland. So wurde Mitte der 60er Jahre das beschauliche Dorf in zwei Hälften geteilt und praktisch über Nacht zum gefährlichen Grenzgebiet zwischen der BRD und der ehemaligen DDR.

Was wir uns heute kaum vorstellen können, ein Dorf, dessen Einwohner täglich auf eine Betonmauer schauen mussten und sich wohl fragen, was auf der anderen Seite vor sich ging, haben wir uns genauer angeschaut. So bekamen wir zu Beginn im Deutsch-Deutschen Museum einen Kurzfilm über Mödlareuth zu sehen, vom Mauerbau über die ständigen Neuerungen an der Grenze bis hin zur Grenzöffnung und schließlich der Wiedervereinigung. Anschließend brachte uns Dr. Müller die ehemalige Grenze ein wenig näher, um nicht zu sagen: zum Anfassen nah. Nacheinander liefen wir die einzelnen Sperrzonen und Grenzenabschnitte ab, von Ost nach West. Dabei erklärte er uns die einzelnen "Maßnahmen" der DDR zur Verhinderung von Republikflucht. So waren im Boden beispielsweise Betonplatten eingelassen, damit niemand die Mauer untergraben konnte, mehrere Zäune, die mit Stacheldraht umwickelt waren und Alarm meldeten, sobald diese in Kontakt miteinander kamen oder aber mit Selbstschussanlagen bestückt war, die bei der kleinsten Bewegung auf den Flüchtling feuerten, die Minensperren, und zu guter letzt natürlich noch die weiße Betonmauer, die sich mitten durch den Ort zog. So wunderten sich einige von uns doch, dass es überhaupt jemand geschafft hatte, von der DDR in den Westen zu flüchten.

Nach der Führung im Freigelände und den Erläuterungen zu den einzelnen Sperren gab es für uns noch eine Bilder- und Fahrzeugausstellung zu sehen, bevor wir uns wieder auf den Rückweg machten.

Für uns war es eine interessante Erfahrung, Geschichte einfach mal anders zu erleben und vor Ort zu sehen, was einmal war. Doch auch wenn Mödlareuth heute wieder eine Dorfgemeinschaft ist, eine Kuriosität bleibt, was man auf den ersten Blick wahrscheinlich nicht sieht: die eine Hälfte ist und bleibt bayerisch, die andere thüringisch. Unterschiedliche Postleitzahlen und Telefonvorwahlen, Autokennzeichen und Schulferien, zwei Verwaltungssitze und Zuständigkeitsbereiche. Doch das sind nur Äußerlichkeiten, die die Dorfgemeinschaft nicht davon abhalten, ihre Feste jetzt wieder gemeinsam zu feiern.

Sophia Knüttel und Hanna Edelmann, B-W12b

